

»Konzerne im Kreuzfeuer: Kritische Aktionäre feiern Jubiläum

Von Petra Albers, dpa
(Mit Bild)

Manche klatschen, andere rollen mit den Augen, wenn einer von ihnen das Wort ergreift: Die Kritischen Aktionäre melden sich seit 25 Jahren auf Hauptversammlungen von Konzernen zu Wort.

Köln (dpa) - Die Wegbeschreibung klingt ein wenig skurril: «Durch die Einfahrt in den Hinterhof, da ist eine Art Container mit einer Bürogemeinschaft, und dort das letzte Büro.» Hier also befindet sich die Kölner Geschäftsstelle des «Dachverbands der Kritischen Aktionärinnen und Aktionäre». Von diesem kleinen Raum aus werden Informationen über große Konzerne gesammelt, Kampagnen geplant und Termine koordiniert. Die Organisation besteht nun seit 25 Jahren und feiert das Jubiläum bei ihrer Jahrestagung an diesem Samstag in Köln.

«Rein formell sind wir eine Aktionärsvereinigung, aber wir sehen uns eher als Nicht-Regierungs-Organisation», sagt Geschäftsführer Markus Dufner. Denn im Unterschied zu anderen Kleinaktionärsvereinigungen sei bei den Kritischen Aktionären nicht eine möglichst hohe Dividende das maßgebliche Ziel. Im Fokus stehe vielmehr, dass Konzerne Themen wie soziale Gerechtigkeit, Nachhaltigkeit und Umweltschutz nachweislich ernst nehmen. «Natürlich ist ein Konzern keine soziale Organisation, sondern muss auch eine gute Rendite erzielen. Aber wir gehen von der Annahme aus, dass ein Unternehmen, das sich um die Umwelt und seine Mitarbeiter sorgt, auch wirtschaftlich erfolgreicher ist.»

Mitglieder des Dachverbands sind 30 Organisationen. Darunter sind einige, die sich auf einzelne Unternehmen konzentrieren wie die «Coordination gegen Bayer-Gefahren» - eines der Gründungsmitglieder des Dachverbands -, aber auch übergreifend tätige Gruppen wie der Bundesverband Bürgerinitiativen Umweltschutz (BBU).

In einem Regal in dem beengten Verbandsbüro stehen dutzende Akten, beschriftet mit den Namen von Konzernen. Besonders viele Ordner gibt es über Unternehmen aus den Branchen Energie, Rüstung, Pharma und Auto sowie über die Deutsche Bank. Der Dachverband besitzt Aktien und erhält somit Eintrittskarten für die Hauptversammlungen. Es komme auch häufig vor, dass andere Kleinaktionäre dem Dachverband ihre Stimmrechte übertragen, erläutert Dufner. Auf diese Weise habe der Verband oft zehntausende Aktien auf sich vereinigt. Allerdings schlägt sich das trotzdem kaum auf das Abstimmungsergebnis nieder.

Die Intention sei deshalb eine andere, sagt Dufner: «Wir können unsere Rederechte ausüben und den Vorstand zu Antworten zwingen.» Früher sei den Kritischen Aktionären oft das Mikrofon abgestellt worden, wenn sie nicht zu den vorgesehenen Themen sprachen. Sowoas komme heute nur noch selten vor. Ziel sei es, Öffentlichkeit für ein Thema herzustellen, und so Druck auszuüben.

Bei der diesjährigen Hauptversammlung des Energieriesen RWE etwa hatte der Dachverband medienwirksam die Entlassung von Vorstandschef Jürgen Großmann gefordert und zusammen mit Kernkraftgegnern gegen den Atomkurs des Konzerns protestiert. Anfang vergangenen Jahres machte sich der Verband zum Anwalt brasilianischer Fischer, die bei der

Hauptversammlung von ThyssenKrupp gegen Umweltzerstörungen durch den Bau eines Stahlwerks protestieren wollten.

«Bürger haben das Recht, Aktionäre zu sein, und es ist ein Recht von Aktionären, kritisch zu sein», sagt der Finanzmarktexperte des arbeitgebernahen Instituts der deutschen Wirtschaft (IW), Manfred Jäger-Ambrozewicz. Allerdings seien die Kritischen Aktionäre auf Hauptversammlungen «hauptsächlich lästig». «Es gibt unauflösbare Widersprüche zwischen dem Modell der Aktiengesellschaft und den Positionen des Dachverbandes.»

Zwar könne der Verband Aufmerksamkeit auf sich ziehen, letztlich schlage die Aktiengesellschaft im Sinne der Mehrheit der Aktionäre aber einen anderen Weg ein. «Andererseits wird eine Demokratie - auch die der Anteilsstimmendemokratie der Aktiengesellschaft - durch Dissens befördert», sagt Jäger-Ambrozewicz.

In diesem Jahr widmen sich die Kritischen Aktionäre vor allem dem Thema «Greenwashing». Dies sei der Versuch von Konzernen, sich in der Öffentlichkeit einen Öko-Anstrich zu verleihen, obwohl sie sich nicht entsprechend verhielten, erläutert Dufner. Demnächst veranstalte der Dachverband außerdem ein Weiterbildungsseminar für andere Nicht-Regierungs-Organisation: «Damit auch sie das Thema «Konzernkritik mit einer Aktie» für sich entdecken.»